

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (8. Heft) 2. Mose 19; 20,1-11 Predigt über Hebräer 4,1-3
Datum:	Gehalten den 29. August 1852

Gesang

Psalm 81,9-12

Hier ist Mein Befehl;
Hör', Mein Volk, Ich zeuge.
O, hör', Israel.
Daß dein Herz hinfort
Sich vor Meinem Wort
Tief in Ehrfurcht beuge.

Du, Mein Volk, sollst nie
Götzen Ehre geben;
Achte nicht auf sie.
Sie sind Holz und Stein;
Ich bin Gott allein,
Leb' und geb' dir Leben.

Ich, Jehovah, Ich
Bin dein Gott, dein Erbe.
Ich erlöste dich
Aus Ägyptenland,
Mir, mit starker Hand,
Und du wardst Mein Erbe.

Tue auf den Mund,
Zeig Mir Dein Verlangen!
Sieh den Gottesbund;
Alles bin Ich dir,
Du wirst stets von Mir
Volle Gnüg' empfangen.

Dieses vierte Kapitel ist schwer auszulegen, schwer zu verstehen, und noch schwerer, es in Praxis zu bringen.

Hebräer 4,1

„So lasset uns nun fürchten“ d. i. Sorge tragen, „daß wir die Verheißung, einzukommen zu Seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe“.

Die Verheißung, einzukommen in die Ruhe Gottes, ist noch da; sie ist noch nicht völlig erfüllt, sie ist stehen geblieben; aber die Menschen, welche zuerst das Evangelium bekommen haben, die in Israel, haben die Verheißung nicht beachtet. Die Ruhe ist da; Gott hat die Verheißung nicht zurückgenommen, und sobald man daran glaubt, ist sie erfüllt. Nun geht es aber darum, daß keiner von euch den Schein habe, als sei er zu spät gekommen. Ich sage nicht, daß er zu spät gekommen sei, sondern daß er den Schein nicht habe. Das ist wie in dem Gleichnis der zehn Jungfrauen; die törichten hatten nicht dafür gesorgt, Öl in den Lampen zu haben; so kamen sie zu spät.

Es tut uns not, deswegen in Sorge zu sein, daß wir nicht den Schein haben, als seien wir zu spät gekommen. Es liegt gewöhnlich in dem Herzen des Menschen, daß er sich fürchtet, die Gnade zu ergreifen; der Teufel schreckt ihn davor zurück, sein Herz sagt ihm: „Das ist nicht für dich!“ und indem man nicht glaubt, bleibt man halb glauben, halb nicht glauben. Immer der Sünde wegen ergreift man nicht die Gerechtigkeit, welche allein vor Gott gilt.

Wenn nun das Wort von Gnade und Erbarmung kommt, dann ist die Zeit und Gelegenheit da, daß man sich aufmache und das Wort ergreife, und nicht ruhe noch raste, bis man es ergriffen hat.

Gott hat zuerst den Menschen aufgesucht, ihm das Wort von Gnade, Seinen Christum gegeben, und wo Gott nun auch der Letzte ist, um nicht fahren zu lassen die Werke Seiner Hände, kann man da nicht getrost das Wort ergreifen und daraufhin es wagen?

Warum sind die Israeliten gefallen? Weil sie sich nicht überreden ließen, d. i. nicht glaubten. Es gibt viele, die glauben, d. i. die sich den Glauben aufdringen; da ist aber keine Ruhe. Es lassen sich aber auch viele abhalten durch das Bedenken der Sünde, weil sie meinen, erst dieses und jenes tun oder lassen zu müssen, bevor sie wissen könnten, Gott sei ihnen gnädig. Da tut es einem not, daß er den Schein nicht habe, als komme er zu spät, sondern daß er, wo Gott ihm Seine Barmherzigkeit anbietet, er sie auch annehme, da Gott sie ihm unverdient schenkt.

Wir haben Ursache dazu, weil wir ein Beispiel haben an denen, welche zu spät gekommen sind, und weil Gott uns in Seiner Barmherzigkeit Sein teures Evangelium gegeben hat. Er hat es uns gegeben, wie Er es jenen gegeben. Vers 2: „*Denn es ist uns auch verkündigt gleichwie jenen*“, die in der Wüste gefallen sind. Der Apostel meint es nicht etwa so, daß jenen sei gepredigt worden, sie sollten in das verheißene Land kommen und nicht in den Himmel, sondern die frohe Botschaft von Gnade und Erbarmen, *die* Botschaft, daß dem Herrn Gott nichts im Wege steht, daß alle deine Sünden, deine Greuel und Ungerechtigkeiten Ihm nicht im Wege stehen, dir gnädig zu sein.

Gott ist in Seine Ruhe eingegangen, *Gott hat Ruhe*. Was will das sagen? Es will nicht sagen, daß der Zorn weggenommen ist, sondern daß dem Worte, das aus dem Munde Gottes gegangen ist, gehorcht werde, daß Er Seine Ehre wieder habe, daß Seine Gerechtigkeit, welche durch uns geschändet ist, vollkommen wieder dastehe. Das ist die Ruhe, worin Gott ruht, und worin Er den ausnimmt, der da spricht: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir“.

Gott kann nunmehr einem gnädig und gewogen sein, Er kann aufnehmen und trösten den armen Sünder, weil Gott in Seiner Ruhe und also befriedigt ist; Er hat's nun, wie Er es will.

Das ist uns gepredigt, wie es jenen gepredigt worden ist. Wir brauchen nur in das 5. Buch Mosis hineinzusehen: Da strömt dem Volke entgegen Gnade und Erbarmung, und nur die verkehrte Auslegung des Gesetzes Mosis (zufolge deren viele auch heute noch meinen, das alte Testament sei veraltet), hat gemacht, daß die Israeliten nicht in die Ruhe gekommen sind.

„*Aber*“, so heißt es weiter Vers 2, „*das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten*“. Nach solcher Aussage kann das Wort an und für sich nichts tun: Gott fordert mensch-

licherseits Glauben an Sein Wort, daß der Mensch Gott für einen ehrlichen Mann halte, für einen solchen Gott, der, wenn Er etwas spricht, es uns zu gut sagt. Es ist das schrecklichste, Gott in Verdacht zu nehmen, zu Ihm zu sagen: „Du bist mir zu altmodisch“, oder: „Dein Wort paßt nicht für die Umstände, in welchen ich mich befinde“. Was Gott sagt, das sagt Er in ewiger Weisheit von Herzen, auf daß der Mensch es gut habe; ist aber von menschlicher Seite kein Glaube an dieses Wort da, so kann Gott einem nicht helfen. Ich kann hier nicht davon reden, daß der Heilige Geist den Glauben wirkt, daß es dem Menschen unmöglich ist, zu glauben, sondern hier muß ich davon reden, daß wir vor uns haben das Beispiel, was aus den Menschen geworden ist, die das Evangelium gehört, aber nicht geglaubt haben. Ich kann nur davon reden, daß man zu glauben hat an Gottes Wort, und da kann ich nicht fragen: „Kann ich oder kann ich nicht?“ Ich habe aber zu fragen: „Kannst du selig sein, wenn du nicht in die Ruhe Gottes eingegangen bist?“ Da muß ja die Antwort lauten: „Nein“. Wo man denn nicht weiß, wie lange man leben wird, ist es denn nicht ein „Müssen“ für den Menschen, daß er in die Ruhe eingegangen sei? Weiß man es, daß man ohne Gott ist, oder weiß man es noch nicht bestimmt, ob man einen treuen Gott hat, dann muß man sich ja aufmachen, daß man glaube dem Worte von Vergebung, dem Worte von Trost.

Wie kommt es, daß Gott mit einem Menschen ist, sodaß das Wort einem hilft, daß das Wort es einem verbürgt: „Du wirst selig“? Das Wort vermengt sich mit dem Glauben, und da ist der Glaube in dem Menschen, da werden das Wort Gottes und der Glaube *ein* Ding, und da bringt das Wort das mit sich, was Gott verheißen, und da kommt es gewiß, was das Wort mit sich bringt.

Ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen (Hebr. 11,6); ohne Glauben kommt man nicht in die Ruhe. Darum schreibt der Apostel Vers 3: „*Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe*“. Das ist die Türe zur Ruhe, daß man glaubt, nicht, daß man Werke hat, und nicht, daß man nach dem levitischen Priestertum sich für rein halte. Gott fordert nur, Ihn für einen ehrlichen Mann zu halten, der da gnädig ist, weil Er gnädig ist, ohne Rücksicht auf irgend ein Werk.

Darum wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe. Das beweist der Apostel damit, daß er schreibt: „*Wie Er spricht: Daß Ich schwur in Meinem Zorn, sie sollten zu Meiner Ruhe nicht kommen*“. Merkwürdiger Beweis! Nach diesem Vers aus dem 95. Psalm mußte es eigentlich heißen: „Wenn wir nicht glauben, kommen wir nicht in die Ruhe“. Aber eben in dem Worte: „Daß Ich schwur in Meinem Zorn, sie sollten zu Meiner Ruhe nicht kommen“, hat Paulus sein Leben gefunden.

So geht's her: viele Sünden, viele Not; das treibt zu dem Worte, darin findet man Gott, und die Seele wird getröstet, sie nimmt die Gnade an. Aber neue Sünden, neue Not zeigt sich, und da hat man den Mut nicht, zu Gott zu gehen, zu dem Stuhl der Gnade, und in den Himmel zu treten, um Gnade zu bekommen. Gott tröstet aber über die Maßen. Am Ende wird es mit der Verlorenheit so, daß man den Trost nicht mehr annehmen kann, und da steht man vor dem Worte, und das, was tröstet, schlägt nieder, und wo man Leben wollte suchen, findet man Verdammnis, bis daß die Not wieder mächtig kommt. Da lernt man denn Gott anders kennen, und zwar so, daß Er spricht: „Wenn du dich Mir nicht ganz ergibst, kommst du nicht hinein, sondern hast Meinen Zorn zu erwarten“.

Bis dahin war der Mensch abgehalten durch das Bedenken von Gottes Zorn, indem er dachte: „Gott wird mich meiner Sünden wegen ausrotten“. Nun aber lernt er es anders. Gottes Zorn ist in dem Blute Jesu Christi gestillt, aber wenn ich mich Ihm nicht ergebe, wie ich bin, so komme ich um! So sieht man es denn ein, daß Gott darüber zürnt, daß ein Mensch meint, er müsse etwas werden, und sich so abhalten läßt von dem ewigen Glück. Das erregt den Zorn, und darum wird auch Jesus Christus am Tage des Gerichtes zürnen, weil man dem Vater nicht die Ehre gegeben, weil man Reinigung von Sünden nicht gesucht hat in dem Blute des Lammes.

Wenn ein Mensch, getroffen durch den Donner des Gesetzes, danieder liegt, und er möchte errettet sein, da gehe er zu Gott! Der ganze Himmel ist ihm offen; da droben ist ein Vater, ihn aufzunehmen an Sein Herz, ein Hoherpriester, für alle Sünden zu bezahlen, ein König, der Sein Eigentum wohl behauptet. Gottes Zorn aber ist über die entbrannt, die da einher gehen und wollen etwas sein und danken Gott dem Herrn nie für Seine Erbarmung. Ein Mensch ist vor Gott um und um ein Sünder, und hier ist das „Entweder – oder! Entweder in die Ruhe Gottes oder geblieben unter Seinem Zorn!“

Wer aber in die Ruhe Gottes eingehen möchte, ergreife das Wort und höre damit nicht auf, bis er glaubt: „Ich bin mit Leib und Seele meines teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi“. Eben in dem Schwur weckt Gott die Seinen; darin lockt Er sie, und indem Er sagt: „Ich will dich nicht“, bringt Er es dahin, daß sie hineingebracht werden: und diese Worte: „Daß ich schwur in Meinem Zorn, sie sollten zu Meiner Ruhe nicht eingehen“, sind auch ein Beweis, daß wir hineingehen in die Ruhe; denn in diesem Worte, in diesem Eide Gottes steht es fest, daß Gott es so gemacht hat, daß alle Heiligkeit, alles Werk, aller Ruhm des Fleisches aufgehört habe, und ein Mensch nichts habe und dennoch alles, das ist: Gnade. Amen.

Gesang

Psalm 87,1

Da stehet sie auf heil'gen Bergen feste,
Die heil'ge Stadt, und pranget weit umher!
Die Wohnungen in Jakob liebet Er,
Doch Zion ist vor Ihm, dem Herrn, die beste.